

Öffentlich-private Partnerschaft: Die teuerste Art der Sanierung der Landkreis-Schulen

Leserbrief zum Artikel

„Wieder fehlen 29 Millionen Euro“ (im Landkreis Kassel), HNA 9.11.2005

Die Sanierung der Landkreisschulen mit Hilfe öffentlich-privater Partnerschaftsunternehmen dürfte die teuerste Art der Kreditaufnahme werden:

Hinter dem von Bankern und Baukonzernen angepriesenen Modell der öffentlich-privaten Partnerschaften steht nichts anderes als das Interesse an Geld vom Staat!

Denn natürlich strecken die privaten Partner das Geld, das sie für die Sanierung der Schulen brauchen, nicht selbst vor, sondern es kommt vom Kapitalmarkt. Und da Geld nicht verschenkt wird, entstehen hohe Kosten. Damit die Banken die Kredite billiger vergeben, sollen die Kommunen Kreditbürgschaften stellen, auf Einrede gegen schlechte Arbeit, unnötigen Aufwand und weggefallene Aufgaben verzichten und die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) soll öffentliche Fördermittel an Private geben. – All dies wurde im „Modellfall“ Offenbacher Schulen genutzt.

Mit dem Motto „Jetzt sanieren und später bezahlen“ wird den Kommunalpolitikern kurzfristiger Erfolg versprochen. Das dicke Ende, ein riesiger Schuldenberg für die Gemeinden, kommt später, wenn die Politiker längst ausgeschieden sind.

Inzwischen gibt es schon eine ganze „Berater-Industrie“, die darauf spezialisiert ist, ein dringendes öffentliches Bedürfnis aufzugreifen, das öffentlich-private Finanzierungsmodell als das günstigste zurechtzubiegen, die Folgen zu verschleiern, Politiker und andere Entscheidungsträger zu bearbeiten und mit der Aussicht auf schnellen Erfolg zu ködern. Sie verdienen bestens an ihren Gutachten.

Verlierer sind die Kommunen. Das öffentlich-private Modell kostet immer mehr als ein Kredit, den die Kommune aufnimmt, um ihre Aufgaben selbst zu erledigen.

Veronika Baier, Kassel